

Stephan Scholtissek

STROMLAND

Roman

| Hoffmann und Campe |

»Meine Dame, meine Herren, in der zurückliegenden Woche habe ich mit Ihnen allen Hintergrundgespräche geführt, um verschiedene Kompromissmöglichkeiten auszuloten. Wenn ich Ihnen heute ein Lösungsmodell vorschlage, bedenken Sie bitte, dass es sich sozusagen um einen Prototyp handelt – um ihn zur Serienreife zu bringen, werden wir alle noch intensiv an vielen Details arbeiten müssen.«

Um Punkt zwei Uhr nachmittags hatten sich die bekannten Akteure zum zweiten Mal im Konferenzraum im linken der PremLog-Zwillingstürme versammelt. Sven fühlte sich ziemlich kribblig, wie immer, wenn es bei einem Job in die entscheidende Runde ging, aber im Großen und Ganzen war er zuversichtlich, dass sein Vorschlag für alle Beteiligten akzeptabel sein würde. Wenn im Grundsatz jeder zustimmen würde, auf dieser Basis weiterzuverhandeln, würde die eigentliche Arbeit erst losgehen, ein wochenlanges Gerangel um Prozente, Fristen, Ausnahmeklauseln, und erst im allerletzten Moment, wenn alle ihre Unterschrift unter die Vereinbarung gesetzt hätten, wäre die Gefahr gebannt, dass einer der Partner ausstieg und sie von vorne anfangen müssten.

»Lassen Sie mich gleich zur Sache kommen«, fuhr Sven

fort, verstummte dann aber wieder, weil Harry Kreisen einen Anruf auf seinem Handy bekam. Svens Blick schweifte über die Anwesenden. Der TeleStrom-Geschäftsführer lauschte mit angespannter Miene in sein Handy. Sven gegenüber saß wieder Jill Sommerlad, diesmal in zitronengelbem Outfit. Aber während er der Staatssekretärin zunickte oder Jon Jager beruhigende Zeichen machte, war er in Gedanken wieder mal bei Sonja, beziehungsweise bei Sabine. Vor Beginn der Sitzung hatte er Sonja kurzentschlossen gefragt, ob sie ihn demnächst mal auf einem kleinen Spaziergang begleiten würde. Mit überraschtem Lächeln hatte sie zugestimmt, und nach einigem Hin und Her hatten sie beschlossen, sich morgen Nachmittag vor Svens Hotel zu treffen.

Kreisen beendete sein Telefonat, und Sven setzte aufs Neue an. »Lassen Sie mich also gleich zur Sache kommen. Wie nicht anders zu erwarten, wird der Kompromissvorschlag allen drei Partnern Verantwortungen und Risiken aufladen, aber ich habe sehr darauf geachtet, dass keine Seite einseitig belastet wird.«

Er startete das Präsentationsprogramm auf seinem Laptop. Einige Fensterscheiben tönnten sich wieder dunkel, und die erste der Grafiken, die Sven vorbereitet hatte, erschien auf den Monitoren. »Die stromländische Regierung möchte das System so schnell wie möglich abbauen«, begann er, »da die staatlichen Verwaltungskosten die Maut-Einnahmen und anderen volkswirtschaftlichen Nutzen mittlerweile übertreffen. PremLog möchte die gesamte Anlage so lange wie möglich in Betrieb halten, um die Exportchancen von TransTrack nicht zu schmälern. Und die TeleStrom ist für beide Optionen offen, solange ihr hierdurch keine zusätzlichen Kosten entstehen. Stimmen Sie mir insoweit alle zu?«

Er schaute in die Runde und wartete, bis alle genickt oder ihr Einverständnis gemurmelt hatten. Währenddessen dachte er daran, dass er heute Abend wieder einen Tele-Termin mit Dr. Sonnleit hatte. Hoffentlich würde der Arzt ihm dann auch sagen, was das Intelligente Beobachtungssystem herausgefunden hatte – warum er seit seiner Ankunft in Stromland an holprigem Herzschlag, Magenkrämpfen und Schweißausbrüchen litt.

»Auf den ersten Blick würde PremLog am stärksten profitieren«, fuhr Sven fort, »wenn das gesamte System, also TruckCollect und TransTrack, noch für mindestens zwei bis fünf Jahre in Betrieb bleiben würde. Aber wie sich bei meinen Einzelgesprächen gezeigt hat, wäre eine solche Regelung auch für die beiden anderen Partner von Interesse. Für die TeleStrom, weil sie für TruckCollect im Paket mit TransTrack einen deutlich höheren Preis erzielen könnte als für ihr Produkt allein. Und für die stromländische Regierung, weil ein solcher Exporterfolg im Milliarden-Taler-Bereich sich auf die Steuereinnahmen, gesellschaftliche Lernprozesse und Arbeitsplätze entsprechend positiv auswirken würde. Und das ist nur die eine Seite der Angelegenheit.«

Er legte eine kleine Kunstpause ein. »Wie eine ganze Reihe seriöser Prognosen voraussagen, steht Stromland in den nächsten Jahren ein gewaltiger Automobilboom bevor. Es wird einen Run auf die neue, saubere und sichere eMobiltechnik geben – für den Staat eine optimale Gelegenheit, sein Straßennetz an private Betreiber veräußern. Wenn er dann gleich ein leistungsfähiges Mautsystem mit anbieten kann, wird das die Verhandlungsposition der Regierung erheblich verbessern. Folglich ist es auch mit Blick auf das Inland sehr viel kostengünstiger, das bestehende

System heute den neuen Erfordernissen anzupassen – anstatt in wenigen Jahren mit leeren Händen dazustehen.«

Sven bemerkte, dass Harry Kreisen offenbar drauf und dran war, einen zornigen Einwand in die Runde zu schleudern. Aber er wollte sich nicht unterbrechen lassen, bevor er den Lösungsvorschlag in seinen Grundzügen vorgestellt hatte. »Und damit«, fuhr er fort, wobei er mit entschuldigendem Lächeln zu Kreisen hinübersah, »hat natürlich auch die TeleStrom einen weiteren sehr guten Grund, die bestehende Anlage in den nächsten Jahren in Betrieb zu halten – auch wenn die Einnahmesituation aktuell und in der nächsten Zukunft nicht sehr befriedigend ist. Was nun aber PremLog angeht – für TransTrack muss erst noch eine neue Nutzungsmöglichkeit gefunden werden. Aber der Staat und PremLog haben auf einem anderen Gebiet starke gemeinsame Interessen. Die Regierung will das Autobahnnetz lieber heute als morgen privatisieren, und PremLog möchte vom erwarteten Boom im Individualverkehr profitieren. Also ist es die plausibelste Lösung, wenn PremLog das gesamte Autobahnnetz übernimmt. Der Staat wird mit einem noch auszuhandelnden Anteil an den Einnahmen beteiligt.«

Flussdiagramme veranschaulichten in verschiedenen Szenarien, mit welchen Investitionen, Kosten und Erlösen die drei Partner nach Svens Berechnungen bis 2030 im Inlands- und Auslandsgeschäft rechnen konnten. »Um diesen verschiedenen Chancen und Risiken Rechnung zu tragen, schlage ich außerdem Folgendes vor.« Mit einem Klick projizierte Sven eine weitere Grafik auf die Bildschirme. »PremLog übernimmt von der TeleStrom für zunächst drei Jahre den Betrieb von TruckCollect. Da ja immer noch zahlreiche Laster aus Berganien oder Weinmark über die

hiesigen Autobahnen fahren, fallen auf absehbare Zeit noch Mautgebühren an, so dass auch der stromländische Staat weiterhin Einnahmen aus der Lkw-Straßennutzung erzielt. Gleichzeitig entwickeln die Wissenschaftler in dem Forschungslabor, das die TeleStrom seit kurzem in Berganien betreibt, Vorschläge, wie TransTrack für den erwarteten eMobil-Boom in Stromland und anderswo umgerüstet werden kann. Auch der stromländische Staat entsendet eine Anzahl von Fachleuten in das Labor, um gemeinsam mit den dortigen Wissenschaftlern an einem zukunftsgerechten Nutzungskonzept zu arbeiten. Auf diese Weise übernehmen alle Partner in gleichem Maß Verantwortung, Risiken und Kosten, um in der Zukunft von den erwarteten Erfolgen im Inland und Ausland ebenfalls gleichberechtigt zu profitieren.«

Sven trank einen Schluck aus dem Wasserglas, das seit Beginn des Meetings unberührt vor ihm stand. »Eine Zusammenfassung dieses Konzeptes mit allen hier vorgestellten Daten und Prognosen finden Sie in Ihrer Mailbox«, schloss er. »Behalten Sie bitte immer im Gedächtnis, dass wir hier von stromländischen Spitzenprodukten sprechen, die auf der ganzen Welt konkurrenzlos sind. Wir müssen also das Puzzle nur richtig zusammensetzen, damit alle Beteiligten gewinnen.«

»Deine Tropfen, Sven. Du hast heute deine Tropfen noch nicht genommen.«

»Ja, Schrank, vielen Dank. Was würde ich ohne dich nur machen?« Er öffnete die schlaue Apotheke, nahm die kleine Arzneiflasche heraus und träufelte sich die nervenstärkenden Tropfen direkt auf die Zunge.

»Neunzehn, zwanzig, stopp«, sagte der Schrank.

Sven schluckte die Tropfen runter, schüttelte sich ein wenig, schraubte das Fläschchen wieder zu und stellte es zurück.

»Danke, Sven. Und denk dran – morgen musst du wieder deine Tropfen nehmen.«

»Das steht noch nicht fest, Schrank. Und jetzt gib Ruhe.« Er kehrte in sein Wohnzimmer zurück, vorbei an seiner persönlichen Bildergalerie – Su und die Kinder, daneben Motive aus Seestadt und anderen Orten in Stromland. Und halb versteckt zwischen Vorhang und PC immer noch das Bild von Sonja Niemand bei PremLog hatte ihn jemals gefragt, warum er ein File mit dem Porträt von Frau Brückner runtergeladen hatte, und auch Sonja hatte ihm keine seltsamen Blicke zugeworfen, jedenfalls hatte er nichts dergleichen bemerkt.

Ist ja auch egal, dachte Sven. Bei ihrem Spaziergang würde er ihr alles erklären – ihr und, hoffentlich, auch sich selbst.

Er setzte sich vor den riesigen Telefonbildschirm. »Dr. Sonnleit!«

Die Verbindung wurde aufgebaut, im nächsten Augenblick erschien eine junge Frau in weißer Schwestertracht auf dem Monitor. »Der Doktor wartet schon auf Sie – bitte treten Sie ein.«

Das Bild wurde kurz unscharf, dann saß vor ihm wieder der stämmige Mann mit dem verwuschelten Haar. »Guten Tag, Herr Laufer. Aus Höflichkeit sollte ich Sie fragen, wie es Ihnen geht. Dabei liegt die Antwort hier vor mir.« Er klopfte auf einen kleinen Papierstapel neben seinem Laptop. »Das Intelligente Beobachtungssystem hat seinen Bericht abgeliefert, und ich muss sagen – die Diagnose ist zumindest überraschend. Wenn auch nicht gerade unge-